

größter Vorsicht und allem Vorbehalt übernehmbar, soweit sie vorgibt oder beansprucht, ein Beitrag zur Chronologie des Jungpaläolithikums in Mittel- und Westeuropa zu sein. Derartige Darstellungen müssen heute, weil alle Grundlagen noch viel zu unsicher sind und die Zeit einfach noch nicht reif ist, stets an einer mehr oder weniger subjektiven Phantastik krankten.

Herbert Lindner

Alfred TODE: *Mammutjäger von 100 000 Jahren*. Natur und Mensch in Nordwestdeutschland zur letzten Eiszeit auf Grund der Ausgrabungen bei Salzgitter-Lebenstedt. 120 Seiten mit 72 Abbildungen. Braunschweig 1954.

Ein für den Heimatforscher und Laien geschriebenes Büchlein, das Begeisterung für die Urgeschichte zu erwecken und zum Nachdenken über Eiszeitalter und Altsteinzeitmensch anzuregen vermag! Durch geschickte Fragestellungen und oft amüsante und witzige Antworten weiß Verfasser die spröde Wirklichkeit einer mit allen zur Verfügung stehenden Forschungsmitteln durchgeführten Ausgrabung aufzulockern und, indem er spannend schildert, doch gediegenes Wissen zu vermitteln.

Das erfreuliche kleine Werk wird indes deshalb hier angezeigt, weil es auch für die Fachforschung von Wichtigkeit ist. Nachdem die Geländearbeiten abgeschlossen sind, wird man naturgemäß noch einige Zeit auf die Darlegung aller erarbeiteten Einzelergebnisse in einer hoffentlich umfangreichen Monographie warten müssen. Jetzt aber hat uns Verfasser schon vordem etwas in die Hand gegeben, das uns erlaubt, Salzgitter-Lebenstedt, das künftighin zweifellos zu den wichtigsten paläolithischen Fundplätzen Mitteleuropas zu zählen ist, in unsere Überlegungen und Ableitungen einzubeziehen. Die Datierung ergab überraschend den Anfang der Würm-Eiszeit. Überraschend deshalb, weil ein Teil der zunächst uneinheitlich erscheinenden Feuersteinindustrie älter zu sein scheint. Aber gerade darin liegt die überregionale Wichtigkeit von Salzgitter-Lebenstedt, daß es uns gelehrt hat, daß ein Ensemble von Faustkeilen, Blattspitzen, Schabern und Klingen von sowohl Clacton- als Levalloischarakter eine einzige Zivilisation bilden kann und daß diese geologisch einwandfrei so spät datiert wurde.

Ganz ähnlich wie in Salzgitter-Lebenstedt ist die Zusammensetzung der Gerätetypen in Kösten, das so lange umstritten war, und ähnlich ist sie auf dem unerhört reichen Oberflächenfundplatz von Lenderscheid in Hessen, wo man unnötigerweise versucht, die Einzeltypen in möglichst viele Stufen und Unterstufen, wie sie in Frankreich am Platze sein mögen, aufzugliedern. Damit soll jedoch nicht behauptet werden, Lenderscheid repräsentiere eine einheitliche Kultur, sondern es soll nur die Möglichkeit, dem wäre so, angedeutet werden. Jedenfalls sind in Mitteleuropa die Verhältnisse nun einmal anders, wie uns in Braunschweig wieder einmal bewiesen wurde.

Schade ist, daß der Brunftbulle von Thaingen, indem er wieder einmal als „weidendes Ren“ erscheint, dergestalt die Zählebigkeit einmal eingebürgerter falscher Anschauungen beweist. Ähnlich ist es mit Solutré. Verschiedene Forscher haben seit langem gezeigt, daß die Ansicht von dem durch die paläolithischen Jäger verursachten Massenabsturz der Pferde unhaltbar ist. Wäre Verfasser, der uns diese Berichtigung nicht verübeln möge, selbst in Solutré gewesen, so hätte er sofort die Unmöglichkeit jener antiquierten Anschauung aus dem Gelände erkannt.

L. Z.

L. MÉROC, J. MAZET: *Cognac, grotte peinte*. Préface et appendix par H. Breuil. 72 Seiten, 16 Tafeln. Stuttgart 1956.

Eine erfreuliche Bereicherung paläolithischer Kunst im Gebiet zwischen Dordogne und Lot, zwischen den Höhlen an der Vézère und Pech-Merle brachte die 1952 gelungene Entdeckung